

KONZEPTION

der Betreuer

des Abenteuerspielplatzes

Eimsbüttel - Nord

Hamburg im April 1982

1. Warum eine Konzeption ?

Diese Frage haben wir uns schon zu Beginn unserer gemeinsamen pädagogischen Arbeit gestellt und uns folgende Position dazu entwickelt:

Wir meinen, daß in jeder pädagogischen Arbeit immer theoretische und damit auch konzeptionelle Annahmen enthalten sind und zur Anwendung kommen. Deshalb ist es im Interesse aller, diese Annahmen offenzulegen, zu formulieren, zu diskutieren, aufeinander abzustimmen und wo nötig zu korrigieren.

Diesem Interesse gemäß wollen wir den konzeptionellen Überlegungen in unserer pädagogischen Arbeit eine angemessene Bedeutung beimessen.

In der Wechselwirkung von Theorie und Praxis sehen wir die Möglichkeit einer fruchtbaren Weiterentwicklung unseres Denkens und Handelns.

Somit ist diese Konzeption für uns kein Dogma, an dem wir uns festklammern, sondern wir sehen sie als vorläufiges Diskussionsergebnis, das aus unseren bisherigen Standpunkten, Erfahrungen, Zielsetzungen, Einstellungen und Problemen entstanden ist und sich erweitern und verändern läßt.

Die hier festgehaltenen Ergebnisse unserer Diskussion wollen wir im Weiteren als Richtlinien für unsere pädagogische Praxis benutzen und sie gleichzeitig darin überprüfen.

Darüberhinaus soll dieses Papier interessierten Außenstehenden ein transparentes Bild von unserem pädagogischen Standpunkt geben, ihn diskutierbar machen und damit Baustein sein für eine breitere Diskussion im außerschulischen pädagogischen Bereich.

2. Bedingungen unserer Arbeit auf dem ASP

Trägerschaft:

Träger des sozialpädagogisch betreuten Kinderprojekts Abenteuer Spielplatz Eimsbüttel Nord ist ein Verein (gemeinnützig laut 511755 K 202 vom 8.9.1976), der als

Träger der freien Jugendhilfe mit Mitteln aus dem Hamburger Landesjugendplan, Position 20, gefördert wird.

Begründet wurde der Verein von Eltern und anderen engagierten Bürgern in Eimsbüttel-Nord, mit der Zielsetzung, den dort lebenden Kindern Spiel- und Lernmöglichkeiten auf einem pädagogisch betreuten ASP zu erschließen.

Nach fünfjährigen Verhandlungen und Auseinandersetzungen mit Behördenvertretern und Kommunalpolitikern konnte der Verein im Oktober 1980 eine hauptamtliche pädagogische Stelle, eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme und eine Honorarstelle besetzen und die Arbeit beginnen.

Anfang 1981 konnte dann auf dem Spielplatzgelände, mit Spiel- und Versorgungshaus, der Betrieb aufgenommen werden. Dem Verein standen für das Jahr 1981 ca. 66 000 DM zur Verfügung. Ein ähnlicher Haushaltsansatz (+ 1%) wurde dem Trägerverein für das Jahr 1982 zugesichert. In der Vereinssatzung (§ 17) wird die Mitgliedschaft im Verband Hamburger Spielplatzinitiativen angestrebt. Die aktive Mitgliedschaft ist inzwischen ein wichtiger Bestandteil der Arbeit.

Die Lebenssituation im Stadtteil:

Den Stadtteil, in dem der ASP liegt, sehen wir als den direkten Umweltbereich der uns besuchenden Kinder und Jugendlichen an.

Obwohl diese Umwelt selbstverständlich ganzheitlich ist und als solche auch wahrgenommen wird, trennen wir sie im Folgenden in drei Aspekte, denn so läßt sich der riesige Komplex 'Umwelt' für die Formulierung der Zielsetzung unserer pädagogischen Arbeit besser analysieren und strukturieren.

1. Natürliche Umwelt: Luft, Wasser, Feuer, Erde, Pflanzen, Tiere; der Mensch als Organismus. Der Mensch aber auch als in der Natur bewußt handelndes Subjekt.
2. Gegenständliche Umwelt: Alles was der Mensch im Laufe der Geschichte geschaffen hat um seine Überlebenschancen zu vergrößern und die Lebensqualität zu verbessern:

Werkzeuge, Häuser, Kleidung, Transportmittel, Wissen, Kunst usw.; der Mensch als Subjekt: Produzent und Konsument von Objekten.

3. Soziale Umwelt: Familie, Schule, Kollegen, Freunde, Beziehungen und Gemeinschaften im Dorf bzw. im Stadtviertel, sozialkulturelle Werte und Normen usw.; der Mensch als Persönlichkeit innerhalb sozialer Strukturen.

In unserem Einzugsgebiet ist von der natürlichen Umwelt nicht mehr viel zu sehen. Über die Qualität der Luft, des Wassers und des Bodens machen wir uns besser keine allzugroßen Illusionen. Nur wenig Pflanzen und Tiere sind (sichtbar) vorhanden und oftmals kann man die natürliche Herkunft unserer Nahrung auch nicht mehr erkennen. (Verpackung und Verarbeitung der Lebensmittel) Die organischen Funktionen des Menschen, seine Gesundheit, ist ständig gefährdet und wird ja durch die pharmazeutische und chemische Industrie bisher noch so gut wieder hergestellt, daß nach außen hin alles in Ordnung scheint.

In den wenigen Situationen, in denen die Menschen ins Grüne fahren sind sowohl Kinder als auch Erwachsene ungeschickt im Umgang mit der Natur. Das gleiche gilt auch für den Umgang mit der spärlichen Natur innerhalb der Stadt. Biologie-Unterricht findet nur innerhalb der Klassenräume statt. Das Leben in einem Großstadtviertel muß schon beinahe zwangsläufig zur Entfremdung von unserer natürlichen Umwelt führen.

Die gegenständliche Umwelt ist deutlich und sichtbar vorhanden. Der Mensch als Subjekt produziert und konsumiert Güter aller Art. Ins Auge fallen Häuser, Autos, Straßen und mit Waren vollgepackte Geschäfte. Auf Reklameflächen wird angepriesen, was eine durchschnittliche Familie kaufen und besitzen sollte.

Die Wohnsituation ist nicht besonders günstig. Viele Kinder haben kein eigenes Zimmer, die Wände zwischen den Zimmern und Wohnungen sind lärmdurchlässig. Dies hat zur Folge, daß sie keine anderen Kinder mit nach Hause nehmen dürfen. Ihr Spielbedürfnis wird abgeschoben in Richtung Spielplätze.

Die kleinen Gewerbebetriebe verschwinden langsam aus unserem Stadtteil. Es wird dadurch immer mehr ein reines Wohngebiet. Kinder kommen immer weniger in Kontakt mit den Arbeitsbedingungen der Erwachsenen. Es ist für die schwierig sich die Arbeit der Erwachsenen vorzustellen. Was sie kennen sind müde Eltern.

Fahrradfahren und Spaziergehen macht in unserem Stadtteil wenig Spaß. Die Straßen sind an den Autoverkehr angepaßt. Zur sozialen Umwelt. Viele Sozialwissenschaftler gliedern die Gesellschaft mit Hilfe eines 'Schichtmodells', wenn sie versuchen, die soziale Umwelt bestimmter Gesellschaftsgruppen zu umschreiben. Wir gehen davon aus, daß man sie zur Grundlage pädagogischer Praxis nicht machen könnte, weil diese Schichteneinteilung zu ungenau die Realität erfaßt. Ein Kind ist nicht nur 'Arbeiterkind', sondern auch Junge oder Mädchen, Kunde in der Imbißbude, Schüler/-in eines bestimmten Schultyps, hat Geschwister oder nicht, nimmt in der Geschwisterreihe einen bestimmten Platz ein, wohnt mit beiden Eltern zusammen oder nicht usw. Die sozialen Kontakte mit Familienmitgliedern, Schulkameraden, Freunden, Lehrern, Sozialpädagogen, kurz mit allen Kindern und Erwachsenen mit denen das Kind zusammenkommt, ihre Werte, Normen, ihr Verhalten sind wichtige Faktoren für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes.

Die alten Menschen, die in unserem Stadtteil wohnen, machen einen hohen Anteil aus. Nahezu ein Viertel aller Einwohner sind 65 Jahre und älter. Aber auch viele junge Familien mit insgesamt mehr als 1200 Kindern leben dort. Der Anteil der ausländischen Familien, damit natürlich auch der ausländischen Kinder, wächst.

Im Sommer sind die Bänke rund um die Spielplätze auffallend stark besetzt. Ansonsten gibt es wenig Möglichkeiten, außerhalb kommerzieller Treffpunkte, wie Kneipen, Geschäfte, Spielhallen u. ä., zusammenzukommen. Die Freizeitangebote für alle Altersgruppen sind spärlich.

Auch die Bildungsangebote lassen zu wünschen übrig. Es gibt weder eine Volkshochschule noch Bibliotheken, Abendschulen, Alphabetisierungskurse, Sprachkurse für Ausländer usw. Alles in allem eine schwache sozial-kulturelle Versorgung.

Der Anteil der Arbeiterfamilien ist hoch. In den meisten Familien arbeiten beide Elternteile, die Frauen fast ausschließlich als ungelernte Arbeiterinnen. Die Kinder und Jugendlichen mit Hauptschulabschluß überwiegen. Probleme wie Arbeitslosigkeit, Alkoholismus usw. sind in vielen Fällen fast vorhersehbar.

Ein aus dem Alltags - Leben vieler Kinder und auch Erwachsener relativ ausgeblendeter Sozial - Bereich ist die Funktion von Instanzen und Institutionen, politischen Gremien und so weiter.

Zielgruppe:

Ganz allgemein sehen wir natürlich alle im Stadtteil lebenden Kinder und Jugendlichen zwischen ca. 4 und 15 Jahren als Gruppe, an die wir uns wenden wollen.

Seit Bestehen des ASP haben sich jedoch verschiedene Gruppen herausgebildet, mit denen eine schwerpunktmäßige Arbeit sinnvoll ist.

Dies sind zum einen, die ausländischen Kinder, die noch oftmals diskriminiert schnell wieder vom Platz verschwinden, wenn sie nicht gezielt angesprochen werden.

Aber auch viele Mädchen fühlen sich zuerst sehr unsicher, oft überfordert und enttäuscht über erste mißglückte Bauversuche. Auch für sie muß Zeit und Raum geschaffen werden, damit sie ihre eigenen Interessen entwickeln und äußern können.

Unterschiedliche Altersgruppen müssen auch unterschiedlich angesprochen werden.

Insbesondere die Kleinen brauchen viel Anleitung und Hilfe. Aber auch die Jugendlichen, die oftmals stören, weil sie zu wenig Aufmerksamkeit erhalten, brauchen eine gesonderte Betreuung und Hilfe bei der Suche nach Freizeitmöglichkeiten, die für die besser geeignet wären als der ASP.

3. Selbstverständnis

Unser Ausgangsgedanke, daß wir den ASP nicht als 'Inselchen' ansehen, wo alles was wir und die Kinder von 'draußen'

mitbringen abgelegt werden könnte, sondern daß wir ihn als Lernort begreifen, läßt die Frage noch offen welche Lern - Bedingungen wir schaffen wollen und wie wir unsere Aufgaben als Pädagogen auf dem ASP verstehen.

Ein schon genanntes Prinzip unserer Arbeit ist die Offenlegung und Durchschaubarkeit dessen, was wir wollen und wie wir es zu erreichen gedenken.

Ein weiteres Anliegen ist es uns gleichermaßen als 'Vermittelnde' und 'Lernende' zu begreifen. Dies sowohl gegenüber den Kindern als auch innerhalb des Mitarbeiterteams. Für die Zusammenarbeit im Team bedeutet dies, unsere Schwierigkeiten ernst zu nehmen, sie zu diskutieren und gemeinsam Lösungen zu finden. Dazu müssen wir unsere Ziele und Tätigkeiten aufeinander abstimmen und den Mut haben 'Schwächen' einzugestehen. Diesem Lernprozeß förderlich sind unsere Planungs- und Auswertungsgespräche (Tagesauswertung in Form eines Protokolls, Wochenplanung, Konzeptionsdiskussionen, Gespräche über Konflikte und wie wir sie lösen können usw.). Nur dadurch können wir erreichen, daß wir uns innerhalb des Teams gleichberechtigt fühlen und zusammen als 'wirkliches' Team handeln können.

Gegenüber den Kindern und Jugendlichen bedeutet dies, nicht so zu tun als wären wir perfekt und hätten keine Probleme, sondern zu zeigen, daß wir selbst dazulernen, neues entdecken, auch mal unsicher sind in anfallenden Entscheidungen und uns gegenseitig befragen und absichern.

Gleichzeitig sehen wir es aber auch als unsere Aufgabe an in Lernprozesse dort einzugreifen, wo wir durch unsere Ausbildung und durch größeres Wissen und Können Vermittler zwischen den Fragen der Kinder und den Umweltgegebenheiten sein können.

Auch die Funktion der 'Wissensvermittlung' ist hier enthalten. Insbesondere wo es um nicht sichtbare Zusammenhänge, Hintergründe und Strukturen geht, die die Kinder nicht ohne Hilfe erkennen können.

Hauptziel unserer Arbeit ist es, die Kinder und Jugendlichen zur aktiven und bewußten Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt anzuregen.

Wir sehen diese Auseinandersetzung als einen lebenslangen Lernprozeß, wobei jeder Mensch im tagtäglichen mehr oder weniger bewußten Handeln, Erfahrungen sammelt und auswertet im Umgang mit der Umwelt; dabei verändert er seine Umwelt und sich selbst ständig. Wir müssen Methoden entwickeln und einsetzen, die den Kindern, Jugendlichen und uns selbst Spaß bringen; Methoden von denen wir erhoffen, daß bei uns selbst, den Kindern und Jugendlichen die Lernbereitschaft und der Mut zum Handeln wächst.

Wir wollen uns einsetzen für Umweltbedingungen, die den Kindern und Jugendlichen tatsächlich bessere Lern- und Lebenschancen einräumen. Dies bedeutet sich einzusetzen gegen bestehende Herrschaftsstrukturen, für Lebensbedingungen, in denen eine gerechte Verteilung von Gütern, Geld, Wissen und Macht gewährleistet ist.

In diesem Zusammenhang spielt die Veränderung der Situation der Frauen eine wesentliche Rolle. Auch im Verhältnis der Geschlechter zueinander sehen wir Herrschaftsstrukturen, patriachalische Unterdrückung. D.h., daß wir nicht nur einen konsequent weiblichen bzw. mädchenfreundlichen Standpunkt einnehmen und solche Ungleichheiten in allen Bereichen problematisieren. Würde man innerhalb einer pädagogischen Konzeption das Problem des Umgehens mit frauen- bzw. mädchenspezifischen Aktivitäten als einen Punkt unter vielen betrachten, beginge man den Fehler die Herrschaftsverhältnisse zwischen Mann und Frau nur als Zusatz, (als einen Schwerpunkt) an die eigentliche Konzeption anhängen. (Man kann ihn dann auch wieder abhängen ohne dadurch prinzipiell etwas zu verändern.)

Um dies zu verhindern sollen die Problemstellungen, die sich aus diesen frauen- bzw. mädchenspezifischen Aktivitäten ergeben, Strukturelemente dieser Konzeption sein, die für alle Arbeitsbereiche mitgedacht werden müssen.

4. Zielsetzungen

Ausgehend von unserem Anliegen, die Kinder zur Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt anzuregen ist unser Hauptziel die Entwicklung der Handlungsfähigkeit.

Unter Handlungsfähigkeit verstehen wir die Gestaltung des Lebens und der Bedingungen, in denen es stattfindet, selbst in die Hand zu nehmen, die eigene Lebenssituation im Interesse aller Menschen zu verändern.

Mit jeder Handlung eines jeden Menschen wird die Umwelt verändert. Meistens geht es dabei um unauffällige, kleine Veränderungen. Viele Handlungen geschehen assoziativ: Wir handeln aufgrund vorhergehender Erfahrungen. Viele Handlungen - vor allem im Arbeitsprozeß - sind entfremdete, sie geschehen im Zusammenhang eines großen und für den einzelnen unübersichtlichen Produktionsprozesses. Das Handeln, das wir meinen, wenn wir als Ziel formulieren, daß Menschen handlungsfähig sein sollen, ist das bewußte Handeln, basierend auf Wahrnehmung und Analyse bzw Beurteilung. Dieses Handeln bewirkt Veränderungen in der Umwelt, die bewußt gewählt und geplant sind.

Bewußtes Handeln, Eingreifen in vorgegebene Strukturen, erfordern Wissen, Mut und Lernbereitschaft. Aber gerade dieses bewußte Handeln ist es, das den Menschen zum Menschen macht, ihm Selbstbewußtsein gibt und 'die Welt in Drehung hält'.

Die bewußte Verweigerung des Handelns (no future) muß als Hilfeschrei und Notsignal eingeschätzt werden.

Wir wollen daher mit den Kindern und Jugendlichen Handlungsmöglichkeiten schaffen. Dies kann und muß anfangen mit Handlungen auf einer sehr konkreten Ebene: z. B. das gemeinsame planen und bauen einer Hütte, das Anlegen und Versorgen des Gartens, das Planen, Kochen und Verzehren einer Mahlzeit. Der Fortbestand des ASP ist selbst von kleineren Kindern erkennbar als ihr eigenes Interesse. Das Ziel den ASP zu erhalten ist zwar relativ abstrakt, jedoch gibt es zu seiner Erreichung eine Reihe Tätigkeiten, die dieses Ziel konkret machen.

Handeln muß auch sachgerecht geschehen. Kinder müssen aus-

reichend die Möglichkeiten zum Experimentieren haben. Dies sehen wir jedoch nicht als Versuch- und Irrtum - Pädagogik. Nicht jedes Kind muß aufs Neue das Rad erfinden und eine Ansammlung vorhersehbarer Mißerfolge würde auf die Dauer gegen die Entwicklung von Handlungsfähigkeit wirken. In dem von uns angestrebten Lernprozeß steht natürlich nicht zum Schluß plötzlich die Handlungsfähigkeit. Auch die sinnliche Wahrnehmung und die Beurteilung von Dingen und Sachverhalten sind Bestandteile des Lernprozesses, die wiederum darin erst gelernt und entwickelt werden. Wir denken, daß diese Aktivitäten im Lernprozeß der Menschen nicht nacheinander ablaufen, sondern nebeneinander und ineinander verwoben. Zum Beispiel ist 'wahrnehmen' meistens nicht nur sehen und hören, sondern man denkt sich auch gleich was dazu, ordnet es ein, beurteilt.

Wahrnehmen, beurteilen und handeln sind Fähigkeiten, die man in der Auseinandersetzung mit der Welt bzw. Umwelt braucht und die gleichzeitig im Auseinandersetzungsprozess erst entstehen und wachsen.

Bewußte Auseinandersetzung muß immer handlungsorientiert, situationsbezogen und zielgerichtet sein.

Natürliche Umwelt:

Wenn ein Kind oder Erwachsener die Natur nicht wahrnimmt, kann es / er sich darüber kein Urteil erlauben, sondern muß sich mit Pauschalurteilen abfinden. Ein solches Kind wird sich nicht einsetzen für bessere Luft, besseres Wasser, besseren Boden oder den Erhalt eines Stückchen 'Restnatur'.

Wenn wir es für wichtig halten, daß die Menschen gesund werden / bleiben, müssen wir in einem Stadtviertel wie dem unsrigen, mitten in der Millionenstadt Hamburg, das Wahrnehmen, das Kennenlernen der natürlichen Umwelt unbedingt fördern.

Die Fähigkeit, die Umgebung genau zu betrachten, zu riechen zu hören usw. ist bei vielen Erwachsenen und Kindern nicht

sonderlich ausgebildet. Vor allem in der natürlichen Umwelt ist vieles vorhanden, das einfach nicht wahrgenommen wird (wie Pflanzen wachsen, wie Tiere aussehen und klingen, wie die Luft riecht, wie das Wasser schmeckt) . Dort zu sensibilisieren sehen wir als unsere Aufgabe an. Bewußte Auseinandersetzung mit der natürlichen Umwelt geschieht in Umwelt - BIS aber auch in der Schule oder in den Medien oft nur in einem bestimmten Sinne: Es wird über Ausbeutung der letzten Reststücke Natur gesprochen, über aussterbende Tiere, über Gefahren für die Gesundheit des Menschen, über Kernwaffen und Kernkraftwerke, über die Rohstoffkrise etc.

Niemand wird die Berechtigung der Besorgtheit über die Zerstörung der natürlichen Umwelt bzw. die Gefährdung der eigenen Gesundheit abzweifeln, die einseitige Orientierung auf die Zerstörung, auf das Negative, führt jedoch zur Situation, daß immer weniger Menschen eingreifen, weil sie denken es habe doch keinen Sinn. Die Probleme erscheinen zu groß, unlösbar, zu kompliziert und vor allem zu angstbeladen. Uns erscheint es sinnvoll, die Natur in all ihren Farben und Formen respektieren zu lernen, schätzen zu lernen und sich die äußerst komplizierten Kreisläuf- Wachstums- und Evolutionsprozesse der Natur bewußt zu machen. In dieser Hinsicht können wir lernen aus dem Wissens- und Erfahrungsschatz vieler indianischer und anderer 'Naturvölker'.

Kinder aus Eimsbüttel - Nord sollen die Möglichkeit haben, ihre eigenen Erfahrungen im Bezug zur Umwelt zu vergleichen mit denen anderer Kinder aus einer anderen Lebenssituation (z.B. mit Kindern vom Lande). Daneben müßte ihnen auch die Möglichkeit eröffnet werden, ihre eigenen Erfahrung im Bezug zur Umwelt zu vergrößern (Exkursionen in Naturschutzgebiete, Ferienreisen u.ä.). Die Auswirkung der Umweltverschmutzung und der Zerstörung der Natur erfahren die Kinder in Eimsbüttel - Nord zwangsläufig. Wir müssen über Methoden nachdenken, die den Kindern Ursachen und Dolgen der Umweltverschmutzung verdeutlichen, und Handlungsalternativen aufzeigen (Bäume pflanzen, Grünstreifen anlegen, Garten anlegen, Recycling - Ideen, kleine Wachstumsprozesse verdeutlichen ect.).

Wissen und Einsicht in das Verhältnis Mensch - Natur ist ebenfalls Voraussetzung für ein vernünftiges Umgehen mit der natürlichen Umwelt - dies um so mehr, da durch christliche Tradition und Naturwissenschaften noch immer die Prämisse gilt, daß die existenzgefährdende Ausbeutung der Natur durch den Menschen, gerechtfertigt ist!

Im natürlichen Umweltbereich gibt es viel zu tun!

Das bewußte Umgehen mit Pflanzen und Tieren im Garten und als Nahrungsmittel, liegt auf der Hand, ebenso wie das Umgehen mit den Elementen Feuer, Wasser und Erde und das Umgehen mit natürlichem Material (Holz, Textilien etc.). Dies sind auch die traditionellen ASP - Bereiche, und es spricht nichts gegen eine Beibehaltung dieses Handlungsspektrums. Im Gegenteil, wir sehen, daß es den Kindern sehr viel Spaß macht, mit Wasser und Sand zu spielen, im Feuer zu kokeln, Radieschen wachsen zu sehen, eine Hütte aus einem Stapel Abfallholz entstehen zu sehen usw.

Nur: Wir wollen uns nicht nur als urwüchsigen Spielort, sondern auch als Lernort verstehen. Wir sehen, daß die Kinder Fähigkeiten entwickeln und Wissen erlangen, das ihnen beim Begreifen der Naturgesetze enorm helfen kann. Wir wollen uns auch nicht als 'ASP - Inselchen' sehen. Natürlich wäre es denkbar, den ASP als ökologisches Paradies auszubauen, in dem die Kinder, wie in der Steinzeit, mit den Elementen, Pflanzen und Tieren umgehen könnten (urwüchsiges Spiel), oder in der modernen Variante einen kompletten Recycle - ASP zu entwickeln. Der ASP würde in dieser Funktion seinen Inselcharakter verstärken. Wir hingegen wollen die Widersprüche, die es in der Umwelt der Kinder gibt nicht ausradieren und eine 'Heile Welt' bauen, sondern die vorhandenen Widersprüche auf dem ASP problematisieren und diskutieren.

Gegenständliche Umwelt:

Die gegenständliche Umwelt ist zwar deutlicher zu erkennen; der Überfluß an Reizen aus diesem Umweltbereich, hat jedoch häufig zur Folge, daß Einzelheiten, aber auch

Zusammenhänge, nicht mehr wahrgenommen werden. Es ist ganz einfach zu komplex.

Unsere Aufgabe ist es darum, das Wahrnehmen von Details und Zusammenhängen anzuregen.

Der Mensch muß als ^{sich}Subjekt nicht allein, durch unsere menschliche Kultur geschaffenen Gegenstände, unterworfen fühlen, sondern als souveräner Mensch, Entscheidungen treffen können.

Der Mensch ist nicht die abhängige Verlängerung der durch Menschen entworfenen Maschinen.

Die gegenständliche Umwelt ist breit gefächert. Es sind im Laufe der Geschichte bei allen Völkern Gegenstände produziert worden, die es dem Menschen leichter machen, sich in der natürlichen Umwelt zu bewähren, (stabile Häuser, landwirtschaftliches Werkzeug usw.) oder dies erst ermöglichen (Kleidung für kältere Klimazonen).

Wir denken, daß es wichtig ist, daß Kinder unsere bestehenden Besitzverhältnisse nicht als selbstverständliche, 'natürliche' Sache ansehen. Dies gilt auch für den eher ideellen Teil der gegenständlichen Umwelt: Bücher, Wissen, Kunst usw.

Eine Auseinandersetzung mit dem Leben der Menschen in anderen Kulturen und Systemen ist nötig um unser Leben nicht als einzigen Maßstab zu haben.

Bei fast allen Gegenständen kann man eine auf den Gebrauch gerichtete und eine soziale Komponente entdecken. Die Werbung spricht oft die zweite Komponente an.

Der Mensch handelt in der gegenständlichen Umwelt als ^{zent}Produkt und Konsument. Zum Handeln in der gegenständlichen Umwelt gehört demnach das Bauen eines Hauses ebenso wie das Kaufen einer Zeitung. Wenn wir das bewußte Handeln in der gegenständlichen Umwelt fördern wollen, denken wir einerseits daran, die Kinder zu lehren, sachgerecht mit Materialien umzugehen, andererseits an das bewußte Konsumieren produzierter Gegenstände.

Kindern soll auf dem ASP die Gelegenheit eröffnet werden, mit Materialien wie Holz oder Textil und dazugehörigem Werkzeug, umgehen zu lernen.

Es ist sinnlos Kindern 'Kinderwerkzeug' in die Hand zu geben, da dieses Werkzeug qualitativ zu schlecht ist, um zufriedenstellende Produkte herstellen zu können.

Experimentieren mit Material darf nicht gleichgesetzt werden mit Verschwendung. Es ist wichtig, daß Kinder lernen, sachgerecht mit Material umzugehen. Mit 20 Nägeln hält ein Brett nicht besser als mit vier.

Es ist wichtig für jeden Menschen sich selbst Kriterien zu entwickeln, wenn es für Mann/Frau/Kind um die Anschaffung bestimmter Gegenstände geht. Neben der eigenen Gesundheit und dem Spaß, sollten dabei auch die Ausbeutungsgrade gegenüber der 3. Welt, der Natur eine Rolle spielen. Dies setzt jedoch ein großes Wissen voraus, die man/frau z.B. über politische Organisationen oder Konsumentenorganisationen beziehen kann. In dieser Hinsicht ist es sicher von Wichtigkeit, die Kinder mit einer Verbraucherzentrale in Kontakt zu bringen; aber sie auch in Kontakt zu bringen mit Ideen und Gedanken, z.B. zur Solidarität mit der 3. Welt.

Die soziale Umwelt:

Wahrnehmen in der sozialen Umwelt zu stimulieren, bedeutet Sensibilisierung für soziale Probleme, vorurteilsfreies Wahrnehmen des unbekanntem Anderen. Dies bedeutet Neugierde gegenüber Fremden anzuregen; um vorhandenes Mißtrauen gegenüber Ausländern und fremd aussehenden Menschen, entwickelt durch Unsicherheit und unterstützt durch bestimmte Medien abzubauen.

'Einander kennen' ist natürlich noch nicht gleichzeitig 'einander nett finden'. Es ist jedoch erste Voraussetzung um herkömmliche Vorurteile zu überwinden. Zwar ist dadurch noch keine Handlungsänderung garantiert, aber der erste Schritt zu einem veränderten Denken darüber ist eingeleitet. Auch gesellschaftliche und politische Strukturen müssen Kinder gemäß ihrer Fähigkeit kennenlernen, um sich mehr und mehr ein bewußtes Urteil darüber bilden zu können. Auch ein Kind ist ein Bürger, müßte von Politikern ernstgenommen

werden, auch wenn es noch nicht wählen darf.

Auch Kinder nehmen Herrschaftsstrukturen wahr, sieht wer zu Hause das Sagen hat, merkt, daß die Lehrer in der Schule das letzte Wort haben, erfährt, daß die Eltern sich durch die Arbeit müde und manchmal unzufrieden fühlen, sieht, daß sich nicht alle Familien dieselbe Kleidung, das selbe Spielzeug, Auto usw. leisten können. Es bemerkt, daß ältere Kinder schon häufig große Verantwortlichkeiten zugemutet bekommen, daß in einem Freundeskreis einer den Boß spielt, daß Mädchen anders behandelt werden als Jungen. Auf dem ASP besteht die Möglichkeit des Sich - Kennenlernens in nicht so angstbeladener Atmosphäre. Unsere Aufgabe ist es diesen Prozeß zu fördern.

Dominantes Auftreten von Kliquen wollen wir verhindern, damit alle sich wohl fühlen. Es ist nötig dafür zu sorgen, daß wir nicht nur mit wenigen einzelnen Kindern arbeiten, sondern Ansprechpartner für alle sind.

Über soziale, kooperative Zusammenhänge auf dem ASP können Lernprozesse einen anderen Charakter bekommen. Tätigkeiten wie Denken und Lernen werden von vielen Kindern als lediglich lästig eingeschätzt. Gerade diesen Kindern soll klar werden, daß Lernen auch Spaß machen kann. Mögliche Ansätze hierfür wären an ihren spezifischen Kenntnissen und Fähigkeiten anzuknüpfen, z.B. indem das Lernen 'über den Kopf' nicht getrennt ist vom Lernen 'über die Hände', indem eine angstfreie Atmosphäre geschaffen wird usw.

Es ist wichtig, daß die Kinder eine eigene Identität, ein eigenes Selbstbewußtsein, eine Identität innerhalb der kulturellen Normen und Werte ihrer Gruppe (Geschlecht, Schicht, Klasse, Volk, Kultur) entwickeln.

Dazu ist es nötig sich mit der Geschichte dieser Gruppe auseinanderzusetzen. Dort, wo die Werte und gesellschaftlichen Regeln die Entwicklung eines eigenen Selbstbewußtseins behindern oder negativen Einfluß auf die Entwicklungsmöglichkeiten der Menschen haben muß es einem Kind möglich sein, diese Werte und Normen in Frage zu stellen, gegebenenfalls auch abzulehnen. Dazu ist es nötig, daß das Kind seine eigene Umwelt mit der anderer Kinder vergleichen kann.

Daß in anderen Zeiten und auch heute bei anderen Völkern Bevölkerungsgruppen usw. ganz andere Umweltbedingungen herrschten und immer noch herrschen, erst dieser Vergleich macht eine Diskussion um die Frage wie die Situation der Menschen in diesem Stadtteil, dieser Stadt, diesem Land,... einzuschätzen ist, möglich.

Die Tatsache, daß Kinder verschiedenster Nationalitäten und aus verschiedenen Kulturen unseren ASP besuchen, kann Anlaß sein, solche Vergleiche anzustellen.

Die geschlechtsspezifisch unterschiedliche Auseinandersetzung von Mädchen und Jungen mit ihrer Umwelt soll in jeder Situation berücksichtigt werden. In unserer bisherigen Arbeit zeigt sich immer wieder die Gefahr diesen Gesichtspunkt zu vergessen oder wegzuschieben. Immer noch waren für uns die eher technischen, Kraft kostenden, im Freien durchgeführten Arbeiten, die Materialien wie Holz, Stein, Metall usw. benötigen und der fachgerechte Gebrauch der entsprechenden Werkzeuge, mehr wert d.h. geachteter als die eher häuslichen mit Materialien wie Stoff, Wolle, Papier usw. (zu deren Bearbeitung man ja ebenfalls mit Werkzeugen fachgerecht umgehen muß). Diese waren untervertreten und machmal sogar belächelt.

Die Fähigkeiten der Mädchen dürfen nicht ignoriert und als minderwertig gewertet werden. Es darf nicht die Devise gelten 'Mädchen sind dann emanzipiert, wenn sie das können, was Jungen Können'. Ziel in der Mädchenarbeit kann also nicht sein etwas genausogut zu können wie die Jungen, sondern die eigenen Fähigkeiten zu achten und darüber hinaus Mut zu entwickeln Neues dazulernen zu wollen.

Für uns Pädagogen bedeutet dies nicht nur ein Umdenken bezüglich der bisher vorgenommenen Wertungen, sondern gleichzeitig müssen wir unsere eigenen Standpunkte und geschlechtsspezifischen Schwierigkeiten offenlegen und transparent machen. Das weiter oben dargestellte Prinzip, uns selbst als Lernende zu zeigen, hat in diesem Prozeß eine große Bedeutung. Wir wollen nicht vorgaukeln wir hätten unsere geschlechtsspezifischen Schwierigkeiten längst überwunden, sondern

zeigen, daß es auch uns Mühe und Geduld kostet aber auch Spaß und Freude bringt, wenn wir den Mut haben uns auf einen unbekanntem Bereich einzulassen.

Durch das besondere Verhältnis der Mädchen zu ihrer Umwelt, bedingt durch ihr zusätzliches Unterdrücktsein in patriarchalischen Strukturen, ist es aber auch sinnvoll mit Mädchen allein zu arbeiten um Möglichkeiten zu entwickeln daß die Mädchen sich und ihre Umwelt verändern können. Dazu brauchen wir eine Mädchengruppe. Wobei oberstes langfristiges Ziel sein muß, daß die Mädchen sich diese Gruppe zu ihrem eigenen Forum machen und sich gegenseitig zu neuen Schritten ermutigen also ihre Handlungsfähigkeit überprüfen und erweitern, sich bei neuen Lernprozessen absichern und stützen.

Über welche Inhalte in der Mädchengruppe gesprochen wird, kann nicht von vornherein festgelegt werden. Denn je nachdem wie als die entsprechenden Mädchen sind und in welcher Situation sie leben, haben sie unterschiedliche Bedürfnisse und Interessen. Und diese sollten Gegenstand der Gruppe sein. Ein Beispiel: Erfahrungsgemäß spielen bei älteren Mädchen die Beziehungen zu Jungen eine große Rolle. Dies äußert sich in vielerlei Hinsicht, u.a. auch darin, daß Mädchen schon sehr früh von ihren Freunden festgehalten und erpreßt werden: "Entweder ich oder die Mädchengruppe!" In solchen Fällen muß zwar das betroffene Mädchen die Entscheidung gegen oder für den Willen des Freundes allein fällen und tragen, jedoch können ihr die anderen Mädchen dabei behilflich sein, das eigene Interesse erstmal herauszufinden und sich nicht ganz schwach und allein gegenüber der Forderung des Freundes fühlen. So können Mädchen sich wichtige Handlungsmöglichkeiten erschließen. Dieses Beispiel soll jedoch keineswegs darauf hinweisen, daß die Auseinandersetzung der Mädchen hauptsächlich um Jungen drehen soll und daß sie sich immer gegen die Jungen entscheiden sollen.

In der Regel haben die Mädchen besonderes Interesse über soziale Beziehungen (Eltern, Mädchenfreundschaften, erste Erfahrungen mit Jungen, Zärtlichkeiten usw.) und in diesem

Zusammenhang auch über ihren Körper (sich schön machen, Sexualität, Probleme mit dem Aussehen usw.) zu sprechen. Dies sind äußerst wichtige Probleme, die sich mit unterschiedlichsten Möglichkeiten ausdrücken und bearbeiten lassen. Z. B. durch gegenseitiges Schminken, fotografieren, sich zeichnen, Gipsmasken herstellen, Rollen- und Theater-spiele, Gespräche und vieles mehr.

Aber auch einfach zusammen weggehen, miteinander kochen und gemütlich essen oder andere gemeinsame Handlungen sind Lernsituationen, in denen die Mädchen den Bezug zu ihrer Umwelt vergrößern können.

Darüberhinaus sollte aber auch das Interesse der Mädchen an Zusammenhängen, die über ihre eigene Person hinausgehen geweckt werden. So z. B. sich für die eigenen Belange einzusetzen in der Schule, gegenüber Eltern und Lehrern ebenso wie zu beobachten, zu fragen und nachzudenken über Geschehnisse, die nicht unmittelbar mit den eigenen Problemen zusammenhängen.

Genauso wie in der ganzen pädagogischen Arbeit soll hier die Auseinandersetzung mit der natürlichen, sozialen und gegenständlichen Umwelt wachsen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Mädchen und Frauen in dieser Umwelt und zu ihr spezifische Aktivitäten und Verhältnisse entwickeln und daß diese Ausgangspunkte für ihr Lernen sein müssen.

Da wir festgestellt haben, daß der überwiegende Teil der uns besuchenden Kinder aus Arbeiterfamilien kommt, sehen wir es als unsere Aufgabe an, diese Kinder mit Kulturbereichen vertraut zu machen, die von unten entwickelt wurden und werden. Außerdem wollen wir die Auseinandersetzung mit der Geschichte unseres Stadtteils initiieren. Z. B. könnten ältere Menschen, die schon lange in unserem Stadtteil leben, aus ihrem Leben und damit von anderen Zeiten viel erzählen. In der Geschichte, leider auch mit der Gegenwart, muß der Faschismus ein wichtiges Kapitel ausmachen. Es ist äußerst wichtig, daß die Kinder und Jugendlichen genaue Informationen über die Entstehung und Entwicklung des Faschismus erhalten, seine menschen- und lebensverachtenden Gedanken genauso wie

bestimmte Erscheinungen aus der Gegenwart (rassistische Witze, neonazistische Gruppen u. ä.) be- und verurteilen lernen.

Im Ganzen wollen wir die Kinder als Menschen stärken, nicht um sich als Einzelne stärker durchsetzen zu können (obwohl auch das manchmal nötig ist), sondern vielmehr um sich zusammen mit anderen für die weitmöglichste Aufhebung bestehender Herrschaftsstrukturen einzusetzen. Im Kleinen können schon Träume für eine menschlichere Zukunft entwickelt werden.

Handeln im sozialen Zusammenhang ist nicht nur das sich einsetzen für die eigenen Interessen. Es bedeutet auch auf die Interessen anderer Schwächerer zu reagieren.

Kinder müssen sensibel werden für Unterdrückungen, sie wahrnehmen, damit sie sich dagegen wehren können und Möglichkeiten entwickeln können ihr eigenes Verhalten zu überprüfen, dort wo sie selbst unterdrückerisch wirken, Ihr Verhalten zu ändern.

Diesen Prozeß wollen wir unterstützen.

Dasjenige, was Menschen miteinander verbindet, Kommunikation zwischen Menschen erst möglich macht, ist auch dasjenige, was Menschen voneinander trennt.

Das, was Menschen sagen, ihre Worte, die Art und Weise wie sie Worte aussprechen, ob sie Teil eines großen oder kleinen Wortschatzes sind, ob es konkrete Worte oder abstrakte Begriffe sind, überhaupt wie Menschen und wieviel sie sprechen unterscheidet sie voneinander.

Für die meisten Menschen ist es schwierig zu begreifen was Politiker, Wissenschaftler und Verwaltungsangestellte sagen und schreiben.

Durch den begrenzten Wortschatz, über den die meisten Menschen nur verfügen verbunden mit einer nicht sehr ausgeprägten Lesefähigkeit, werden Menschen verführt Zeitschriften und Bücher zu lesen aus denen sie nichts lernen können, durch die ein bestimmtes Denken geschult wird, das

ausgerichtet ist auf die Zustimmung gegenüber den Lebensbedingungen wie sie sind.

Defizite auf dem Sprachgebiet sind bei den Kindern, die unseren ASP besuchen, häufig festzustellen.

In der Schule benutzen die Lehrer eine mittelschichtorientierte Sprache, die Lehrbücher sind daran in Form und Inhalt angepaßt. Die Aneignung der Sprache als vielfältiges Ausdrucksmittel findet nicht statt.

Wenn ein 15-jähriger Junge nicht das Wort 'sozial' kennt, müssen auch wir nach anderen Worten suchen, umschreiben, da eine Menge einfacher Begriffe jedoch auch für uns nicht immer abrufbar ist, müssen auch wir hier noch viel lernen. Damit ist übrigens keinesfalls gemeint, daß das Problem gelöst wäre, würden wir den Bildzeitungsjargon beherrschen. Wir gehen davon aus, daß Gespräche und Verstehen zwischen Menschen sehr wichtig ist, wenn wir die Kommunikationsmöglichkeiten der uns besuchenden Kinder, vergrößern wollen. Wir haben eine kleine Sammlung von Kinder- und Jugendbüchern auf dem ASP angelegt in der Hoffnung den Spaß am Lesen zu vergrößern. Vielleicht kann dies irgendwann dazu führen, daß Kinder sich auch einschreiben in die öffentlichen Bücherhallen. Wir wollen die Beschäftigung mit Worten und das Ausdrücken von Gefühlen über Sprache anregen, indem wir den Kindern die Möglichkeit anbieten z.B. Worte zu stempeln, eine Technik bei der man sich bewußt mit Buchstaben beschäftigt, ein schönes Produkt machen kann ohne auf die eigene Handschrift angewiesen zu sein.

Für einige Kinder bedeutet der Gebrauch technischer Hilfsmittel eine Unterstützung. Auf einer Schreibmaschine etwas zu tippen oder über ein Mikrofon zu sprechen, kann Anlaß dafür sein einen Brief zu formulieren oder einen anderen Menschen zu befragen mit Hilfe eines Kassettenrekorders. Ein besonderes Problem ist die deutsche Sprache (zumindest) für die ausländischen Kinder.

Die älteren Kinder, die in ihrer Heimat die Schule nicht abgeschlossen haben, und hier kaum noch unterrichtet werden, sind oft in beiden Sprachen quasi Analphabeten.

Die Situation, seine eigenen Erfahrungen weder in Schrift noch in Worten ausreichend artikulieren zu können, wird hier zum großen Problem. Nicht nur, da man sich nicht verstanden fühlt durch andere, sondern darüberhinaus alle Möglichkeiten, jemals einen qualifizierten Beruf zu erlernen, ausgeschlossen sind.

Gute Sprachkurse empfehlen, sprechen und schreiben besonders anregen, Interesse für die kulturellen Hintergründe und die Sprache der ausländischen Kinder zeigen, sind einige Möglichkeiten, die wir unbedingt nutzen wollen, um ihr Selbstbewußtsein im Umgang mit anderen, zu stärken.

Daneben müssen wir auch nach Möglichkeiten suchen, die das Verständnis der deutschen Kinder für die Situation ausländischer Kinder erhöht.

Ausblick

Die obengenannten Zielstzungen sollen uns als Handlungs- und Orientierungsrahmen in der ASP - Arbeit dienen. Inwieweit wir jedoch in der Lage sein werden, die Umsetzung der Ziele in Angriff zu nehmen hängt nicht ausschließlich von unseren pädagogischen, organisatorischen Fähigkeiten, der Teamgeschlossenheit u. ä. ab, sondern auch von den finanziellen Rahmenbedingungen unseres Projekts.

Denn durch unzureichende finanzielle Absicherung wird die ASP - Arbeit ständig in Frage gestellt und in ihrer perspektivischen Entwicklung behindert und bedroht.

Mit nur einer Planstelle, einer unsicheren ABM und geringen - grundsätzlich fragwürdigen - Honorargeldern, sind die zur Durchsetzung unserer pädagogischen Ziele minimal notwendigen 3 Planstellen in weiter Ferne.

Selbst die momentan bezahlten 95 Arbeitsstunden des Betreuer-teams (durch Überstunden aufgestockt auf ca. 130 Stunden sind bisher nur durch ständigen politischen Druck erreicht worden.

Im November '82 läuft endgültig die ABM aus. Wir brauchen spätestens dann eine zweite Planstelle, da ein hauptamtlicher Betreuer die anfallende Arbeit unmöglich allein bewältigen kann.

In dem Zusammenhang noch etwas zur häufig anzutreffenden Praxis in der Sozialarbeit, gezwungenermaßen die zu dünne Personaldecke durch den Einsatz kostenloser, bzw. kostengeringer Arbeitskräfte (Praktikanten z.B.) anzufüllen; diese Praxis lehnen wir momentan ab. Die pädagogische Anleitung bzw. Betreuung in einer Ausbildungssituation bedeutet in der Regel Mehrarbeit für das Betreuer-Team und solange wir diese aus unserer Personalsituation nicht leisten können, müssen wir leider z.B. Praktikanten das sicher sinnvolle Lern- und Arbeitsfeld ASP vorläufig verschließen.

Einen möglichen Ausweg aus der ständigen Arbeitsüberlastung, den Verschleißerscheinungen, der Resignation gegenüber der scheinbar Übermächtigen Sozialbürokratie ect. sehen wir in

einer stärkeren Organisierung und Mobilisierung der Kräfte im Sozialbereich (und anderswo) in unserem direkten und weiteren Umfeld. .

Hierbei denken wir an unseren Trägerverein, den Verband Hamburger Spielplatzinitiativen und an (über-) regionale Zusammenschlüsse sozialer Träger. (Eimsbütteler Initiativentreff, Aufschrei - Aktion u. s. w.)

Systematisch angelegte Hindernisse in der Zusammenarbeit müßten jedoch noch überwunden werden, wie etwa:

- Durch die ehrenamtliche Verwaltungs- und Instandhaltungsarbeit der Vereinsmitglieder, die sich auch auf die pädagogische Praxis auswirken.

- Die Trennung der Sozialarbeit in kirchliche, staatliche und freie Trägerschaft erschwert Solidarisierungsprozesse. Vor allem die staatliche Trägerschaft bedeutet für die dort Arbeitenden in der Regel an einem Gängelband geführt zu werden, in der kritischen Reflektion der Arbeit unterdrückt zu werden.

- Die unterschiedliche Finanzierung der Projekte - z.B. Modellstatus, Prioritätenstatus, Traditionen, Lobbies - verhindert sehr häufig die Solidarität der dort Arbeitenden.

- Eine konkrete Bedarfsanalyse für den gesamten Sozialbereich Hamburgs aus der Sicht der Betroffenen fehlt. Dies erschwert die sach- und fachkundige Auseinandersetzung mit verantwortliche Behörden, Politikern u. ä. bzw. die entsprechende Information der Öffentlichkeit.